

„Ich thäte es,“ jagte Anton.

Thorstraaten drückte ihm die Hand. „Möchten Sie nie in eine ähnliche Lage kommen, junger Freund,“ seufzte er. „Ich habe Ihnen nun mein ganzes Herz ausgegüßet — — graut Ihrer Seele nicht vor mir?“

„Nein!“ antwortete der Knabe. „Nein, Sir! Wir werden ja unser künftiges Leben gemeinsam verbringen, werden noch oft von diesen Dingen sprechen, und von andern, die nicht minder bedeutungsvoll sind. Auch ohne eine Summe Geldes für die armen Ihrigen können Sie Ruhe und Gewissensfrieden erlangen, das schwöre ich Ihnen.“

Aber der Holländer schüttelte den Kopf. „Noch glaube ich es nicht, Anton.“

„Dann wiederhole ich Ihnen, was Sie vorhin sagten. Kommt Zeit, kommt Rat.“

„Und nun gute Nacht!“ fügte er hinzu. „Der Bootsmann pfeift.“

„Gute Nacht, Anton. Was ich Ihnen sagte, bleibt unter uns, nicht wahr?“

„Natürlich! Natürlich!“

Und sie trennten sich, der eine, um ruhelos die ganze Nacht wachend auf seinem Lager zu sitzen; der andre, um sanft und ruhig zu schlafen. Ging es nun doch nach Australien, dem Wiedersehen, dem Glücke entgegen.

XVIII.

Als die Fregatte „König Eduard“ in Sicht kam, da glänzte der Rumpf im Schmucke eines neuen Farbenüberzuges, während an den Masten die Segel in glatten Rollen lagen und aus dem Schornstein der Kombüse ein blauer Rauch lustig zu den Wolken emporwirbelte. Alle Arbeiten waren beendet, die Anker konnten jeden Augenblick gehoben werden.

Zunächst ging ein Kommando an Land, um den Wasservorrat zu ergänzen und so viele frische Früchte als nur möglich an Bord zu nehmen. Von den Eingebornen sah man keine Spur, ebenso war auch unter der Asche des verbrannten Hauses nichts mehr zu entdecken, das des Mitnehmers würdig gewesen wäre, — Anton fand keine kleine Musterwirtschaft in entsetzlichem Zustande.